

viel gebracht und den geographischen Gesichtskreis für die Schule so sehr erweitert hätte, als der von mir herausgegebene, so kann dieser doch wohl nicht aus blosser Compilation hervorgegangen sein. Hiebei kann ich mir nicht versagen, auf die Eigenthümlichkeit der Logik hinzuweisen, welcher sich die Kritik bedient. Sie hält mir vor, die besten Karten in Stieler's Schul-Atlas und dessen Hand-Atlas, gewissermassen den zwei geographischen Normalinstrumenten in Deutschland, mit unbedeutenden Aenderungen nachgeahmt oder sogar direct nachgestochen zu haben, — gesteht dann, dass in meinem Atlas dasjenige, was neu und eigenthümlich ist, z. B. das Terrain, die Mittelmeerkarte, an Werth das Uebrige übertreffe, — und zieht zuletzt aus solchen Prämissen den Schluss, dass der Atlas wenig taugt. Wozu dann die Mühe einer so ungewöhnlich langen Kritik in einer Zeitschrift, in welcher der Raum jeder Spalte so kostbar ist?

Zeigt sich die Nachahmung aus dem Standpunkte der Schulliteratur als geboten, so ist dieselbe noch vom Standpunkte des Gesetzes zu rechtfertigen. Gesetz, mit dem Nachstiche verhielte es sich haarscharf so, wie die Kritik angegeben! Kann sich der Kritiker keinen Fall als möglich denken, in welchem der Nachstich vor dem innern und äussern Forum als gerechtfertigt erscheint? Einen solchen Fall gibt es allerdings. Es ist derjenige, welchen der Kritiker mit so grosser Siegeszuversicht zu wiederholten Malen an mir versuchte, nun aber zu seinem Leidwesen erfahren soll, wie tief er damit in das eigene Fleisch geschnitten. Es ist der Fall unrichtiger Reductionsmasse, Meilenmasse, Stundenmasse. Der Massstab ist auf der Karte nicht eine isolirt für sich bestehende Notiz, wie etwa ein Ortsname, ein Flüsschen, ein Hügel, sondern bezieht sich auf jeden, auch den kleinsten Theil der Karte, und demnach gibt ein falscher Massstab in der Anwendung (und dazu ist er eben auf der Karte, um angewendet zu werden) in jedem Theile der Karte ein falsches Resultat. Da eine literarische Waare, welcher ein falscher Schlüssel beigegeben ist, die Käufer in dauerndem Irrthum erhält, so ist die Rectification eines auffallend unrichtigen Massstabes eine so wesentliche Verbesserung der Karte, dass sie dadurch als selbständiges neues Erzeugniss betrachtet werden kann.

Bei der Karte No. 32 „Schweiz“ in Stieler's Handatlas beträgt der Fehler im Massstabe bei der ganzen Kartenbreite $1\frac{1}{4}$ Zoll. In den Karten von Deutschland Nr. 13 und 14 in Stieler's Schul-Atlas sind die Massstäbe mit $\frac{1}{7,000,000}$ angegeben, in der Wirklichkeit betragen sie jedoch $\frac{1}{6,300,000}$ bei Nr. 13 und $\frac{1}{6,400,000}$ bei Nr. 14, d. h. der Fehler beträgt bei der ganzen Kartenbreite beinahe 1 Zoll. Dass nach so starken Proben die beiden Atlanten die Anwendung des Zirkels ganz besonders scheuen müssen, ist selbstverständlich. Unrichtig sind die Massstäbe alle, und wenn sich auch bei einigen Karten, wie Nr. 8, 10, 21, 22 in Stieler's Schul-Atlas der Fehler in verzeihlichen Grenzen hält, so ist er dafür in den meisten übrigen um so ausgiebiger. Die Massstäbe, welche mir der

Kritiker mit so viel Selbstbewusstsein wiederholt vorhält, Nordamerika Nr. 29 in Stieler's Schul-Atlas angegeben mit $\frac{1}{24,000,000}$ dann Nr. 23 und Nr. 25 in Stieler's Hand-Atlas angegeben mit $\frac{1}{1,850,000}$,

sind, wenn man sie richtig angibt, $\frac{1}{24,300,000}$

und $\frac{1}{1,880,000}$, während meine Karten Nr. 25, 26, 27 genau den angegebenen Massstab $\frac{1}{1,900,000}$ haben. Meine Karte Nr. 24 hat

den angegebenen Massstab $\frac{1}{25,000,000}$ wenn

sie feucht gedruckt wird; sie wurde jedoch ausnahmsweise nebst noch einigen andern wegen der Farbenplatten trocken gedruckt und ist daher, da sie viermal die Presse passirte, statt kleiner, etwas grösser als die Zeichnung geworden. Habe ich hiermit eine empfindliche Wunde in Stieler's beiden Atlanten berührt, so that ich es eben nur, weil ich dazu provocirt worden bin. Es wird mir schwer, darüber zu entscheiden, ob von Seite der Kritik mehr Leichtsinns oder mangelndes Verständniss schuld daran ist, dass sie mich in causa Massstäbe für gar so bornirt gehalten hat und zugleich als unredlich hinzustellen bemüht war. Nachdem ich sowohl im Atlas, wie im Programmaufsatz diesen Punkt ganz besonders betont hatte, wäre nur wenig Klugheit dazu erforderlich gewesen, sich der Sache genau zu versichern, bevor von dieser Seite zum Angriffe auf mich geschritten wurde. Wenn also meine Karten richtige Massstäbe haben, die sich in der Grösse von jenen in den Stieler'schen Atlanten angegebenen merklich unterscheiden, so ist wohl klar, dass sie nicht nachgestochen sein können, und hiermit könnte ich die Frage als erledigt ansehen. Allein da ich den verschiedenen Werken aus Justus Perthes' Verlag in der That sehr viel Belehrung verdanke, so will ich zur Gemüthsberuhigung jenes Verleges noch nachweisen, dass sich die angefochtenen Karten von ihren angeblichen Originalen viel zu weit entfernen, um ihre Doppelgänger oder ihre Schatten zu sein. In der Kunst und Literatur ist der Anspruch auf geistiges Eigenthum um so grösser, je grösser der Spielraum für die individuelle Auffassung ist. Bei Landkarten (hier insbesondere Schulkarten gemeint) entfaltet sich die Freiheit der Auffassung in vier sehr bestimmten Stufen parallel den Ansprüchen der technischen und wissenschaftlichen Befähigung. 1. Situation. 2. Schrift. 3. Terrain. 4. Entwurf. Die Situation schliesst sich unmittelbar an den Mechanismus des Handwerkes an, da sie die wenigsten Abweichungen gestattet; denn es liegt nicht im Belieben des Zeichners, die Küsten, den Lauf der Flüsse, den Zug der Eisenbahnen, die Lage der Orte zu verändern. An diesen Objecten klebt also bei einer Schulkarte ein minimum vom geistigen Eigenthum. Etwas mehr Freiheit gestattet die Schrift, sowohl technisch als wissenschaftlich, indess doch nur in Nebensachen. Wären z. B. auf der Karte von Oesterreich 500 Namen einzutragen, so könnte bei Sachkennern nur eine unbedeutende Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, welche Namen es sein müssen. Hat also Jemand diese 500 Namen zusammengestellt, so ist

sein geistiges Eigenthum daran kaum nennenswerth. Einen weit grösseren Spielraum für die individuelle Auffassung gewährt das Terrain. Dem Unkundigen gilt freilich ein Terrain so viel, wie das andere, das gute ist ihm so viel werth, wie das schlechte, anziehend ist ihm höchstens die Reinheit des Stiches und Druckes, nicht der Werth der Zeichnung; allein der Unkundige ist eben auch nicht dazu berufen, über die Karten zu urtheilen. Beim Entwurf bewegt sich endlich die Freiheit je nach dem darzustellenden Gebiet zwischen sehr veränderlichen Grenzen. Haben die darzustellenden Länder sehr bestimmte natürliche Grenzen, z. B. Spanien, Grossbritannien, so ist die Freiheit des Entwurfes ziemlich beschränkt, — hingegen dort, wo solche Grenzen nicht bestehen, sehr bedeutend. Handelt es sich also um die Werthschätzung des geistigen Eigenthums bei Landkarten, so sind die vier angegebenen Momente nicht coordinirt, sondern einander übergeordnet. Zu oberst steht der Entwurf, so lange das darzustellende Gebiet die Freiheit im Entwurfe gestattet, dann folgt das Terrain, dann die Schrift, und zu unterst steht die Situation. Ist nun eines von diesen vier Objecten bei zwei Karten wesentlich verschieden, so sind auch die beiden Karten wesentlich verschieden.

Prüfen wir die als directen Nachstich bezeichneten Karten Russland, Nordamerika, Böhmen, Alpenländer zuerst mit dem Entwurfe. Russland auf meiner Karte unterscheidet sich von jenem in Stieler's Atlas um das Mehr von Griechenland, Europäische und Asiatische Türkei und Persien. Nordamerika auf meiner Karte enthält mit Inbegriff der darauf befindlichen Kärtchen gerade noch einmal so viel als die Karte von Nordamerika in Stieler's Atlas. Meine Karte von Böhmen hat noch das ganze Ober- und Nieder-Oesterreich, welches auf Nr. 23 in Stieler's Hand-Atlas nur auf dem linken Donauufer vorhanden ist. Der blosser Entwurf macht in dem vorliegenden Falle meine Karte doppelt so brauchbar, als die noch einmal so grosse in Stieler's Hand-Atlas. Und endlich die Alpenkarte! Wo ist im ganzen Stieler'schen Atlas ein Blatt, welches im Entwurfe nur die geringste Aehnlichkeit damit hätte?

Da es also mit dem Entwurfe nicht geht, so gelingt es vielleicht mit dem Terrain besser, — wenigstens bezeichnet der Kritiker das Terrain der Alpenländer als direct nachgestochen. Hat sich der Kritiker dieses Terrain wohl genau angesehen? Oder hat ihn die Farbe daran gehindert, da er zu verstehen gibt, dieses Terrain sei bloss deshalb braun gedruckt worden, um die Bezugsquelle zu maskiren? Zur leichteren Vergleichung steht das betreffende Terrain mit schwarzer Farbe separat gedruckt zu Diensten. Bei etwas näherer Betrachtung wird der Kritiker finden, dass man auch ohne Stieler's Atlas die Alpen zeichnen kann. Das Terrain auf meiner Karte von Böhmen und jenes von Nr. 23 in Stieler's Hand-Atlas sind einander nicht ähnlicher, als ein Hahn und eine Schildkröte; denn zufällig haben wir die Quellen dazu näher als Gotha. Das Terrain von Nordamerika wurde nach Kiepert's Karten reducirt, zeigt auch den Unterschied deutlich genug, und der